Wladimir Putin
Die psychophysiognomische Analyse

In Nr. 10 des Jahres 2000 der Zeitschrift »Physiognomie und Charakter« habe ich Wladimir Putin erstmals ausführlich physiognomisch beschrieben. Ich gebe hier folgend diesen Artikel **unverändert** wieder. Anstelle der im genannten Heft gebrachten Abbildungen dient uns hier die nebenstehende neuere, dafür offizielle, aus dem Kreml stammende Aufnahme. Sie zeigt Putin so wie er sich selbst sieht und dargestellt sehen will. Hier nun also dieser Artikel:

Die Presse hat sich in den letzten Monaten und Wochen in sehr unsicherer Weise über Wladimir Putin geäußert. Sie suchte nach Anhaltspunkten, die auf Putins Person und auf die zukünftig von ihm zu erwartenden Leistungen schließen lassen. Im Grunde weiß man nicht, wer Putin ist. Dementsprechend ist man unsicher und hat Zweifel.

In der NZZ vom 6. Juni 2000 war – bezogen auf den Aufenthalt von Präsident Clinton in Moskau – zu lesen:

»Putins schwerstes Glaubwürdigkeitsproblem aber ist und bleibt sein gnadenloser Kriegszug gegen das tschetschenische Volk, den er unter dem Titel ‹Terrorismusbekämpfung› führt.«

Am 21. Juni 2000 berichtete dieselbe Zeitung, dass Putin sich über die Verfassung hinweggesetzt habe und den islamischen Geistlichen Achmed Kadyrow als Präsident Tschetscheniens ernannt habe. Eigentlich müsste der Präsident Tschetscheniens durch das Volk gewählt werden. Kadyrow ist moskauhörig und Feind der Feinde der Politik Putins.

Nachdem Putin es verstanden hat, die internationale Berichterstattung über Tschetschenien weitgehend zum Erliegen zu

© Fritz Aerni, Zürich.
fritz.aerni@carl-huter.ch

bringen und die Pressefreiheit in Russland weitgehend abzuschaffen, schrieb die NZZ am 21. Juni 2000:

»Die Journalistin Albaz, die über die Geschichte des sowjetischen Geheimdienstes KGB forschte, glaubte zuerst, es sei falsch, den ehemaligen KGB-Agenten Putin wegen seiner Vergangenheit zu verteufeln. Jetzt ist sie besorgt: ‹Das Land hat eine schwache Person gewählt. Ein schwacher Präsident, dazu mit der Mentalität und Erfahrung des KGB, wäre eine Tragödie für unser Land.›«

Am 2. September 2000 berichtet die NZZ: »Putins Toast auf den Geburtstag Stalins sowie seine Glorifizierung des ehemaligen KGB-Chefs Juri Andropow legen nahe, dass Russlands gegenwärtiger Führer ein Politiker ist, der kaum die Fähigkeit besitzt, über seine frühen Bildungs- und Karriere-Erfahrungen hinauszuwachsen. Andererseits kann darauf vertraut werden, dass er sich in Übereinstimmung mit seiner Ausbildung als KGB-Offizier konsistent verhält. Seine Maxime beim Ringen um die Etablierung autokratischer Macht in Russland lautet nach der klassischen leninistischen Formel: ‹Kto kowo?› oder ‹Wer wird wen eliminieren?›«

Autor dieser Einschätzung ist Richard F. Staar, Mitarbeiter der Hoover Institution on War, Revolution and Peace der Stanford University in Kalifornien.

Der 1952 in Leningrad, heute wieder St. Petersburg, geborene Putin schloss ebenda 1975 das Studium der Rechte ab. Nach einer Spionageausbildung war er von 1975 bis 1989 die meiste Zeit im deutschsprachigen Europa, in beiden Teilen Deutschlands und in der Schweiz. Dementsprechend versteht und spricht er sehr gut deutsch. Er machte vor dem Fall der Mauer 1989 also Karriere im sowjetischen Geheimdienst.

Nach dem Fall der Mauer 1989 war er Vizebürgermeister von St. Petersburg, wobei er auch zuständig war für den Kontakt mit westlichen Bank- und Finanzinstituten sowie für Investitionen aus dem Ausland. 1996 verlor der Oberbürgermeister von St. Petersburg die Wahlen und setzte sich wegen Korruptionsvorwürfen nach Paris ab.

Putin schadete dies nicht; er nutzte seine Beziehungen und wechselte nach Moskau. 1997 wurde er von Jelzin in das Amt eines Vizechefs der präsidialen Verwaltung gehoben. In diesem Amt hatte er die Ausführung der präsidialen Dekrete zu überwachen. Im Juli 1998 wurde er zum Chef der FSB, der wichtigsten Nachfolgeorganisation des Geheimdienstes KGB. Im Juli 1999

© Fritz Aerni, Zürich.
fritz.aerni@carl-huter.ch

wurde er von Jelzin zum Ministerpräsidenten ernannt. Am 31. Dezember 1999 trat Jelzin zurück und ernannte Putin zu seinem Nachfolger. Am 26. März 2000 wurde er auch noch durch das Volk zum Präsidenten gewählt.

Spätestens in den Funktionen, die er nach 1989 in St. Petersburg bekleidete, kam er in persönlichen Kontakt mit westlichen Investoren, Großbanken, Geldinstitutionen aller Art sowie mit Geldwäschern. In welcher Weise er für sich aus dieser Situation persönliches und politisches Kapital geschlagen hat, ist bislang nicht aufgeklärt. Ebenfalls liegt es im Dunkeln, in welcher Weise westliche, auch schweizerische Geldinstitute mit ihm kooperierten. Es dürfte auch in Russland so sein, dass derjenige, der den Zugang zum Geld kontrolliert, das Land beherrscht.

Putin hat es verstanden, sich bei seinem präsidialen Vorgänger Boris Jelzin beliebt zu machen. Der Ausspruch, den Theodor Lessing bei der Wahl von Hindenburg zum Reichspräsidenten im Jahre 1925 anwandte, nämlich dass hinter einem Zero meist ein Nero zu stehen pflegt, taucht ganz unwillkürlich als Erinnerung auf.

Die in der Presse vorherrschende Meinung über Putin kann man mit dem Wort Misstrauen kennzeichnen.

Die einen Presseleute schwanken zwischen dem Misstrauen, er werde eine Politik der Macht und Aufrüstung betreiben wollen, und der Hoffnung, er werde ein modernes demokratisches Reich formen; andere befürchten, dass man wieder einen unberechenbaren, rücksichtslosen und pathologischen Mann in einer ersten Position hat.

Bei allem darf man nicht übersehen, dass

- Russland nach wie vor eine militärische, insbesondere eine atomare Supermacht darstellt und dass
- Russland nach wie vor eine wirtschaftliche Supermacht darstellt, weniger auf Grund der Industrieanlagen als viel mehr auf Grund der Bodenschätze und des Öls.

Auch wenn sich da und dort in der Presse die Hoffnung breit macht, dass Putins Macht durch innenpolitische Vorgänge begrenzt wird, so bestimmt Putin, wie sich inzwischen zeigte, doch weitgehend diktatorisch die politische Richtung Russlands.

Wenn ich das Verhalten des US-Präsidenten Clinton und das Verhalten des deutschen Bundeskanzlers Schröder richtig interpretiere, werden sie ebenfalls vom Misstrauen geleitet. Sie haben jedoch aus naheliegenden Gründen nicht die Möglichkeit, ihr Miss-

© Fritz Aerni, Zürich.
fritz.aerni@carl-huter.ch

trauen direkt zu äußern. ((Einfügung: Gerhard Schröder geriet in der Folge gänzlich unter den Einfluss von Wladimir Putin und bezeichnete denselben als ‹lupenreinen Demokraten›.))

Immerhin ist seit Putins ‹Machtergreifung› nicht nur die im Westen durch die Bevölkerung und die politische Linke reklamierte Reduzierung der Armeen ein aktuelles Thema, sondern gleichzeitig auch die Modernisierung und Aufrüstung der Armeen. Aufrüstung ist wieder in.

Für den Psychophysiognomen stellen sich die gleichen Fragen wie für die Öffentlichkeit: Wer ist Putin? Was ist von Putin zu erwarten?

1. Wir fragen uns zunächst: Zu welchem Naturell zählt Putin? Wir erinnern uns, dass das Naturell über die Hauptlebensrichtung eines Menschen Auskunft gibt, über die Hauptrichtung der Bedürfnisse, der Gefühle, des Denkens und des Handelns. Wir erinnern uns auch, dass in einer sozialen Gemeinschaft das harmonische Naturell für die Gemeinschaft günstigste Wirkung erzielt.

Als ein typisches Merkzeichen eines disharmonischen Naturelles gilt es, wenn ein Mensch anders sein, erscheinen und wirken will, als er wirklich ist. Ist dies sozusagen seine zweite Natur, seine zweite Haut geworden, ist dieses Rollenverhalten so chronifiziert, dass es keiner bewussten Anstrengung mehr gebraucht, dann ist es konstitutionell geworden.

Putin präsentiert sich in seinem Verhalten möglichst breit und gewichtig, wobei er beim Gehen starke seitwärts gerichtete Oberkörperbewegungen macht, was einen recht merkwürdigen Kontrast zu seiner eher feineren Konstitution ergibt. Er will damit den Eindruck von Kraft und Gewichtigkeit vermitteln. Es mag dies auch der Grund dafür sein, dass er sich gerne als Judoka abbilden lässt. Er hat überhaupt eine Vorliebe für Kampfsportarten.

Dabei hat er gewohnheitsmäßig eine Haltung, die man fast als geduckt bezeichnen kann; es ist gerade so, als ob er ständig auf dem Sprung wäre. Der Blick ist ft von unten hervor und seitwärts, was man als das verdeckte und versteckte Beobachten betrachten kann. Es ist dies aber auch der Ausdruck desjenigen, der sich nicht in die Karten blicken lassen will. Dies wird bestärkt dadurch, dass Putins Augen stets wie von einem Schleier überzogen sind.

Kraft demonstrieren und in verdeckter Weise Schläue entwickeln, um seine eigenen Interessen zu verfolgen, charakterisiert ihn. Er gibt sich als Bär, ist aber Fuchs.

© Fritz Aerni, Zürich.
fritz.aerni@carl-huter.ch

Wir nehmen ernst, dass es Putin von vorrangiger Bedeutung ist, Machtmittel anzusammeln und kräftig einzusetzen und dass er zu allerlei Ränken und rankünen Taten aufgelegt ist.

Putins Naturell wollen wir als eine nicht seltene Sonderform des disharmonischen Naturelles bezeichnen.

Konnten wir in der Zeit vor Michail Gorbatschow im Kreml die massigen Lombroso-Typen, bei denen die disharmonischen physiognomischen Merkzeichen offen zu Tage lagen, reihenweise beobachten, so ist Putin im Machtanspruch und in der letztendlichen Machtdurchsetzung mit jenen zwar gleich; seine Kommunikationsmittel sind jedoch differenzierter, raffinierter, raffinierter täuschend, intelligenter und seine Physiognomie trägt diese Disharmonie diskreter zur Schau.

Es ist gerade Letzteres, das in der Weltöffentlichkeit die Zweifel erzeugt, die keine Gewissheit und Sicherheit zulassen.

2. Im Anschluss an die Beschreibung seines Naturelles und des Augenausdruckes kann man bemerken, dass er persönlich die Wirkung von Stärke und Überlegenheit erwecken will; das ist nicht nur sein persönliches Ideal, das überträgt er auch auf sein Wirkungsfeld. So wie er irgendwann in seiner Jugendzeit der Starke und Schlaue sein wollte, so schlug er sich auf die Seite des Starken, den sowjetischen Staat, und des Schlauen, den KGB.

Nun kann man wohl davon ausgehen, dass er diesen starken Staat mit den raffinierten Einrichtungen wieder schaffen will. Eine Restauration und Modernisierung alter vorgeschobener Posten Russlands, etwa in Nordkorea oder auf Kuba, ist wohl zu erwarten. Eine Restauration des Systems von Satellitenstaaten der Sowjetunion wäre ihm wohl recht, wenn sich dies verwirklichen ließe. Eine NATO-Osterweiterung wird bei ihm wohl auf vorsichtigen, jedoch nicht weniger entschiedenen Widerstand stoßen.

3. Die kräftige Unterstirn zeigt, dass er am liebsten mit mess- und wägbaren Realitäten rechnet.

In Verbindung mit seinem Naturell zeigt seine Unterstirn, dass er lieber eine ausreichende Anzahl an Raketen, Flugzeugen, Schiffen und Panzern hat, die mit angemessen modernen Waffen bestückt sind, als Friedensverträge.

Ganz seinen Erfahrungen als sowjetischer Geheimdienstler folgend, vertraut er nicht auf das, was gesagt und geschrieben wird.

4. Von einem besonderen Interesse ist die Bildung von Putins Seitenhaupt.

Die Breite des mittleren Seitenhauptes in der Partie zur Stirne hin

© Fritz Aerni, Zürich.
fritz.aerni@carl-huter.ch

zeigt den besonders ausgeprägten Sinn für die Dynamik der Wirtschaft und den leichtfüßigen, mobilen Charakter des Geldes.

Die plastische Bildung des gesamten mittleren Seitenhauptes zeigt das starke persönliche Streben nach Besitz und ein Talent für den Umgang mit den dynamischen Abläufen moderner Wirtschaft.

Die Bildung der Oberstirn und des oberen Seitenhauptes sowie die lange Willensachse und die vergleichsweise kürzere Liebesachse zeigt, dass die Wirtschaftspolitik Putins weniger eine soziale sein wird. Vielmehr ist davon auszugehen, dass er die mobilen Möglichkeiten des Geldes zur Vermehrung seiner persönlichen Macht und der militärischen Stärkung des Landes verwenden wird.

Er wird die dynamischen Möglichkeiten der globalen Wirtschaft in der Weise zu lenken versuchen, dass sein Land direkt davon profitieren kann. Er wird sich also beispielsweise um die Attraktion für Investoren kümmern. Die Annahme, dass Putin durch wirtschaftliche Bindungen gezähmt werden kann, geht wohl zu weit.

5. Die feineren Formen der Nase und des Gesichtes zeigen die Beeindruckbarkeit, die Wendigkeit und die Anpassungsfähigkeit.

Es gibt wohl Momente, die sein Gemüt rühren. Davon abzuleiten, er würde sein Handeln nach feineren und weicheren Gefühlen richten, ist verkehrt. Steht er nicht unter direktem, das Gemüt rührendem Einfluss, verfolgt er egomane Ziele (worauf sein oberen Hinterhaupt hinweist).

Diese Ziele trägt er nicht mit Getöse vor. Es ist zu erwarten, dass er Wesentliches überhaupt nicht kommuniziert oder in einer diskreten Form, die mehr verschleiert als klärt. Es ist zu erwarten, dass er manches Mal im direkten Kontakt mit der Öffentlichkeit scheinbar vernünftige Zugeständnisse macht, dann aber doch in ganz anderer Weise seine Anordnungen trifft und handelt. Man kann auch sagen, angesichts des Ausdrucks seiner Augen, dass ein gewohnheitsmäßiger Umgang mit der Unwahrheit besteht. Sein Intellekt betrachtet sowohl Wahres wie auch Unwahres als erlaubte Mittel im Spiel um die Macht.

6. Es ist davon auszugehen, dass Wladimir Putin solche Menschen in die für ihn wichtigen Positionen bringen wird, die bereit sind, seinen Zielen zu dienen und ihm zu nützen, die auch bereit sind, den Widerspruch zwischen veröffentlichter Regierungspolitik und tatsächlichem Handeln mitzutragen. Es ist kaum anzunehmen, dass er auf diese Weise Mitarbeiter erhalten wird, die ein harmonisches Naturell haben und denen

© Fritz Aerni, Zürich.
fritz.aerni@carl-huter.ch

Korrektheit, Ehrlichkeit und das Volkswohl wesentlich sind. Es ist zu erwarten, dass diejenigen, die sich seine Vorstellungen nicht zu eigen machen und verwirklichen, weggedrängt werden.

7. Es ist nicht anzunehmen, dass Putin in seinem Land die Demokratie stärken wird, wohl aber ist zu erwarten, dass er straffen Gehorsam erwartet.

Es ist auch nicht anzunehmen, dass er Russland zu einem Staat, in dem die Bürger alle Freiheiten und rechtlichen Möglichkeiten haben, gestalten wird.

Wenn Putin sagt, er wolle eine Diktatur des Gesetzes, dann darf man nicht übersehen, dass er sich als oberster Gesetzgeber und als Brotherr der Richter betrachtet. Dementsprechend erwartet er, dass seine Vorstellungen in der Rechtspraxis Eingang finden.

8. Immerhin ist auch davon auszugehen, dass Putin die Stellung Russlands in der Welt stärken wird. Er strebt an, seinen persönlichen Einfluss und den Einfluss Russlands in der Welt zu vermehren. Dass er dies mit taktischem Geschick und raffinierter Klugheit angehen wird, ist zu erwarten.

Präsident Putin ist kein Garant für Frieden und eine gute soziale Entwicklung in seinem Land.

Es ist daher zu empfehlen, dass Putin in internationale demokratische Organisationen persönlich eingebunden wird, um – nach Möglichkeit – eine paranoide Entwicklung zu verhindern.«

So weit der hellsichtige Text von Oktober 2000.

© Fritz Aerni, Zürich.
fritz.aerni@carl-huter.ch